

Anatoli Lunatscharski, Moskau, Volkskommissar  
für Volksaufklärung:

## Erinnerungen

Vor kurzem erschienen Aufzeichnungen von Lunatscharski, worin er einen großen Zeitabschnitt seines Lebens schilderte. Schon früh zeigte sich bei ihm die Neigung zur Politik, infolgedessen und infolge seiner großen literarischen Begabung, wurde er Korrespondent verschiedener Zeitschriften. Seine freien Ansichten, denen er in seinen Artikeln und Vorlesungen, die er der lernenden Jugend hielt, Ausdruck gab, mußte er oft mit Freiheitsstrafen büßen. Wir geben nachstehend kurze Auszüge aus seinen Erinnerungen in Übersetzung wieder.

### I.

Nach einer achtmonatigen Untersuchungs-Einzelhaft in Taganka, wurde ich Anfang 1898 entlassen. Mir wurde anheimgestellt in Erwartung des Urteils einen Aufenthaltsort zu wählen. Ich entschloß mich für Kaluga und verlebte dort ein Jahr ohne irgendwelche Nachrichten von der bevorstehenden Gerichtsverhandlung zu erhalten. Der Kalugaer Aufenthalt spielte in meinem Leben eine ziemlich wichtige Rolle. Dort traf ich Bogdanoff (Malinowski), mit welchem ich mich sehr befreundete, besonders weil unsere philosophischen Ansichten in vielem verwandt waren. Unsere literarische Tätigkeit konnte man als unzertrennlich bezeichnen. Wir lebten in Kaluga ein außergewöhnlich intensives, geistiges politisches Leben. Wir traten in nahe Beziehungen zu einem großen Leinwandfabrikanten, D. D. Gontscharow. Seine Leinwandfabrik, ein Majorat, wurde von Peter dem Großen gegründet und ist der schönste Winkel des Gouvernements Kaluga. Sein schloßartiger Bau und der Jahrhunderte alte Park ist von Puschkin und Gogol in begeisterten Worten geschildert worden. Das Innere des Hauses glich einem Museum, in dem alle Epochen von Peter dem Großen angefangen bis zu dem damaligen Modernismus ihre deutlichen Spuren hinterließen. Als Kommissar für Volksbildung veranlaßte ich später Schutzmaßnahmen zur Erhaltung dieses bemerkenswerten Winkels, nicht aus der Veranlassung meines damaligen dortigen Aufenthalts, sondern weil ich seine große kulturelle Bedeutung schätze.

Der Fabrikant Gontscharow selbst und seine Frau Vera Constantinowna waren Kulturmenschen und die Leinwandfabrik verwandelte sich bald in ein kleines Athen. Konzerte, Opernaufführungen und literarische Abende lösten einander ab und nahmen oft einen originellen und anziehenden Charakter an.

Ich nahm an allem großen Anteil und übersiedelte bald ganz zur Familie Gontscharow. Gontscharow selbst war Sozialdemokrat und führte in seiner Fabrik den 8-Studenten ein, beteiligte die Arbeiter am Gewinn und sorgte für ihre kulturelle Bildung. Durch diese Einstellung des Besitzers der arbeitenden Klasse gegenüber, erübrigte sich jede Propaganda unter seinen Fabrikarbeitern und so benutzten wir sie zu Propagandazwecken in anderen Fabriken. Hiervon erhielt die Polizei bald Kenntnis. Einen urkomischen Zusammenstoß hatte ich mit dem Landespolizeivorsteher, welcher nicht wußte wie er sich zu verhalten hatte, da er einerseits in mir einen Verbannten vor sich hatte, andererseits einen guten Freund des reichen Fabrikanten und Führers des Kreisadels Gontscharow. In diese Affäre mischte sich der damalige Gouverneur — sein Name ist mir entfallen — der mich zu sich

kommen ließ und mich warnte. Er sagte mir, daß er sich genötigt sehe, mich aus dem Gouvernement Kaluga auszuweisen, wenn ich mein Verhalten nicht ändern wolle. Besonders kompromittierend fand der Gouverneur meine Beziehungen zu der Tante Gontscharows, einer älteren Dame, die Ärztin und die beste Freundin des großen provencalischen Poeten Mistral war.

Der Gouverneur war also mit meinem Wirken nicht einverstanden, trotzdem brach ich meinen Aufenthalt in Kaluga erst mit der Zustellung des vollstreckbaren Urteils ab. Das Urteil fiel weit milder aus als ich erhoffen durfte, nämlich: ich wurde verurteilt, mich zwei Jahre im Gouvernement Wjatka anzusiedeln. Wjatka lockte mich nicht, es zog mich eher nach Wologda, woselbst sich Bogdanoff aufhielt, der vor mir Kaluga verlassen hatte. Bogdanoff schrieb mir, daß in Wologda ein geistig sehr reges Leben herrsche und viele meiner früheren Kameraden sich dort angesiedelt hätten. Also beschloß ich, durch List die Erlaubnis zu erhalten, Wjatka gegen Wologda als Verbannungsort eintauschen zu dürfen. Ich fuhr nach Wologda und richtete eine Eingabe an den Innenminister Plehwe, mit der Bitte, mich in Wologda zu belassen, da mein Gesundheitszustand ständiger Pflege bedürfe und es nur in Wologda möglich wäre, weil ich hier mir nahestehende Freunde besäße. Meine Hoffnung auf Erfüllung war sehr gering und um so größer die Freude über die unerwartete Zusage.

In Wologda erwarb ich mir bald die Sympathien der lernenden Jugend und der großen Kolonie der verbannten Familien. Hier begann meine literarische Tätigkeit auf publizistischem Gebiete. Ich veröffentlichte gegen die Berdjajew-Bulgakowskische Richtung eine Reihe von Artikeln: „Der russische Faust“ in den „Fragen der Philosophie und Psychologie“ und verschiedene polemische Artikel gegen die Idealisten. Meine Freunde und ich planten, die Herausgabe eines Sammelheftes, benannt „Skizzen über realistische Weltanschauung“, welches die systematische Antwort auf die Zeitschrift „Probleme des Idealismus“ einer gegnerischen Gruppe darstellt. Dieser Plan konnte kurz vor meiner Abreise aus Wologda verwirklicht werden. In unserem Sammelheft nahm mein Artikel „Das Experiment der positiven Aesthetik“ einen wichtigen Platz ein und hat bis heute an seiner Aktualität keine Einbuße erlitten.

Meine politische Anschauung erregte das Mißfallen der Wologdaer Polizei und ich wurde weiter nach Totjma verbannt. Es entspann sich ein kurioser Kampf zwischen dem Gouverneur und mir. Ich weigerte mich, freiwillig Wologda zu verlassen und so wurde ich zwangsweise abgeschoben. Wir kamen bis nach Kadnikow. Dort stellte sich in den Akten irgendein Formfehler heraus und ich wurde infolgedessen in Kadnikow belassen. Mein Aufenthalt dort war nicht von langer Dauer. Ich begab mich auf eigene Faust zurück nach Wologda. Nach meiner Ankunft hier wurde ich sofort verhaftet und ins Wologdaer Gouvernementsgefängnis geworfen. Entgegen meinen Protesten wurde endgültig beschlossen, mich nochmals zwangsweise nach Totjma zu verbringen. Die Wege waren vollkommen aufgeweicht und wir brauchten mehr als eine Woche, um unser Ziel zu erreichen. Unterwegs wurde ich in einem Gefängnis von Kapitalverbrechern in einer Gemeinschaftszelle von der Krätze angesteckt. Infolge dieser Krankheit bekam ich die Rose und wäre beinahe daran gestorben, wenn meine Frau nicht zu mir geeilt wäre, um mich aufopfernd zu pflegen.